

Hand-out zur Methode der Objektiven Hermeneutik

Claudia Scheid, Universität Innsbruck (2020)

Die Methode der Objektiven Hermeneutik ist ein sozialwissenschaftliches Verfahren, das zur Analyse sozialer Praxis dient. Der Begriff des Textes nimmt eine besondere Stellung in der Begründung dafür ein, warum dieses Verfahren geeignet ist, soziale Praxis zu analysieren (Methodologie). Man geht dabei davon aus, dass die humane, soziale Praxis erst mit der Sprache einsetzte, sie von dieser abhängig ist, dass prinzipiell jede Praxis versprachlicht werden kann und für eine Analyse auch versprachlicht werden muss. Entsprechend wird das Verfahren auch in der Film- und der Bildanalyse verwendet.

Man kann sowohl Unterrichtsmaterial vorbereitend damit analysieren, z. B. historische Dokumente (z.B. Oevermann 2007), als auch den Umgang damit im Unterricht reflektieren (Twardella 2012). Man kann auch Unterrichtsmaterial daraufhin analysieren, inwieweit es reichhaltig oder inkohärent ist (Gruschka 2003 und Wernet 2006).

In einer angelehnten Form kann das Verfahren ebenfalls in der Gesprächsführung mit jüngeren Schülerinnen und Schülern genutzt werden, um ihnen das Herausarbeiten reichhaltiger Lesarten von Texten zu erleichtern. Zentral dabei ist ein sequentielles Vorgehen. Bevor im unteren Teil die Techniken des Verfahrens erläutert werden, erfolgt hier eine kurze Darlegung zu den konstitutions-, erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Prämissen sowie der Erläuterung grundlegender Haltungen und Vorbedingungen (Prinzipien).

1. Prämissen der Methode der Objektiven Hermeneutik

- I. Methodisch kontrollierbar haben wir Zugang nur zu den Spuren der Realität, nicht zur Realität selbst. (Daraus resultiert z.B. das methodische Prinzip, dass jede Spekulation darüber, ob irgendetwas Einfluss auf das sich im Datenmaterial zeigende Ereignis genommen haben könnte, zurückgewiesen wird, sofern es nichts im Material gibt, was die Spekulation rechtfertigt.)
- II. Soziales Handeln ist regelgeleitetes Handeln, d.h. sinnmotiviert und damit verstehbar. (Die Anschlussoptionen sind jedoch nicht unendlich gross: Beispiel Begrüssung.)
 - ➔ Parameter I dieser Regelgeleitetheit: Regeln der Reziprozität (Moral), Regeln der Sprache, Regeln der Logik
 - ➔ Parameter II: Fallstrukturgesetzmäßigkeit („innere“ Logik des Falls, sein „Bauplan“)
Bild des Wurzelbäumchens: Es kann sich gabeln an bestimmten Stellen, die regelgeleitet sind, und daraus ergibt sich ein einzigartiger Pfad, den man zurückgehen muss, will man jemanden/etwas verstehen (Re-Konstruktion).
- III. Realität ist sequentiell: ein Ablauf von Entscheidungen.
- IV. Fallstruktur und Strukturgeneralisierung: Der analysierte Fall ist immer schon allgemein und besonders zugleich. (Als besonderer Fall erwächst er dennoch immer auf den allgemeinen Regeln.)
- V. Sprache hat eine doppelte Stellung: Zum einen ist sie grundsätzlich die Struktur bzw. das Regelsystem, durch das Bedeutung konstituiert wird. Ohne Sprechhandeln kein soziales Handeln. Ist Bedeutung mit einem solchen bedeutungstransportierenden Regelsystem in die Welt getreten, dann sind der Vielfalt, was alles zur Bedeutungsübertragung verwendet werden kann, keine Grenzen mehr gesetzt, denn prinzipiell ist alles mittels der Sprache bearbeitbar. (So wird z.B. die Interpretation eines bildnerischen Kunstwerkes nicht ihrerseits bildnerisch vollzogen, sondern man stellt sich um das Kunstwerk auf und diskutiert darüber.)

2. Methodische Prinzipien der Objektiven Hermeneutik

A) **Kontextfreiheit:** Das Geschehen selbst soll rekonstruiert werden. Das heisst, dass nicht zusammengetragen werden soll, was man schon alles über den Kontext weiss. Dies würde nur zu Wiederholungen und zur Einordnung eines Ereignisses in vorhandenes Wissen führen.

B) **Wörtlichkeit:** Um zu verhindern, dass man in ein Datenmaterial hineininterpretiert, was einem selbst aufgrund von Vorwissen oder Hypothesen entgegenkäme, kann man sich letztlich immer nur am Datenmaterial festhalten. Kein Detail des Textes darf ausgelassen werden. Der Text muss auf die „Goldwaage“ gelegt werden. Wörtlichkeit bedeutet Extensivität („ausgedehnt, umfassend, in die Breite gehend“): Alles muss erschöpfend berücksichtigt werden.

C) **Sequentialität** im Vorgehen: Der „Bildungsprozess“ einer Sache wird rekonstruiert, um ihre Motivation ganz auszuschöpfen. (**Wichtig:** Die Sequenzstellen – also wie lange eine Sequenz ist, die man betrachtet – bestimmen sich dadurch, ob eine Entscheidung getroffen werden muss. Im Aufdecken und Klären einer Entscheidung wird ein Aspekt der Motivation hinter dieser bewusst gemacht. Jede soziale Realität ist das Ergebnis einer Entscheidungsgeschichte.)

D) **„Sparsamkeit“** in den Erklärungen: Solange nichts im Datenmaterial darauf hinweist, werden keine „unwahrscheinlichen“ Erklärungen herangezogen (keine „die spielen ja vielleicht Theater“, „A ist bestimmt neurotisch“) (siehe dazu auch I. Prämisse der Objektiven Hermeneutik).

E) Objektive Hermeneutik ist **kein „Nachvollzug“**. ‚Was wollten der oder die?‘ ist nicht die Frage, sondern: ‚Was passiert hier objektiv, was machen die, was sind die Implikationen dieses Handelns (unabhängig von dem, was gewollt war)?‘

3. Techniken der Objektiven Hermeneutik

a. *Anfang analysieren:* Da die Analyse extrem detailliert ist und zumeist nicht das ganze zur Verfügung stehende Datenmaterial auf diese Weise analysiert werden kann, gibt es folgende Regeln, wo man mit der Analyse ansetzt: Am Anfang einer im Datenmaterial protokollierten und einen interessierenden Realität, z.B. am Anfang des Gesprächs bei einem Interview. Der „Anfang“ ist immer sehr interessant. Es werden dort die „Weichen“ gestellt.

b. *Folgetext abdecken:* Um die Sequentialität des Vorgehens zu garantieren, kann man den auf die analysierte Sequenz folgenden Text abdecken. So vermeidet man ein häufiges Missgeschick des „Anfängers“, dass man nämlich zur Erklärung einer Sequenz auf den darauf folgenden Text verweist („Ist doch klar, was der hier sagen will, das erklärt er doch da unten.“).

c. *Sequenzlänge bestimmen:* Wie lange ist eine Sequenz? Eine Sequenz ist solange, wie sich ein Entscheidungsprozess darin manifestiert z.B. bei sprachlichen Äusserungen zumeist ein Halbsatz, es sei denn, man sieht aufgrund einer Pause, dass der Sprecher bei der Wortfindung überlegen muss. Wird ein Einschub getätigt, dann umfasst die Sequenz den Halbsatz ohne Einschub (man überspringt dann den Einschub). Wie lange eine Sequenz ist, hängt letztlich jedoch von der Forschungsfrage ab, da sie ja auch vorgibt, welche Entscheidungen einen interessieren. (Der häufigste Fall von objektiv-hermeneutischen Analysen sind solche mit einer spezifischen Art Interview, nämlich mit Interviews, bei denen man davon ausgehen kann, dass der Text dort durch die interessierende Fallstruktur geformt wurde. Kann man diese Hoffnung haben, analysiert man nicht nur den Inhalt der Erzählung, sondern auch die Struktur der Erzählung: Daraus resultiert dann die so häufige „Halbsatz-für-Halbsatz-Sequenzierung“.)

d. *Isolation der Sequenz:* Häufig erschliesst sich eine Sequenz in ihrer Bedeutung schon durch den methodischen Kunstgriff, dass sie aus dem Text isoliert und sehr genau angeschaut wird. Das kommt im Alltag ja so nicht vor, ist etwas „Künstliches“. (Im Alltag ist es so,

dass man zumeist sein Kontextwissen heranzieht zur Interpretation oder man reimt sich zusammen, was die Intention war und berücksichtigt dabei wiederum die ganzen eigenen Erfahrungen. Nur wenn man etwas Neues lernt oder merkt, dass man es lernen muss, verzichtet man auf den Rückgriff auf die eigenen Erfahrungen.)

e. *Geschichten erzählen*: Merkt man, dass man kein Gefühl hat für die betrachtete Sequenz, existiert folgender „Kunstgriff“: Man erzählt eine Geschichte, in die die Sequenz „passen“ würde. Das heisst, man geht mit der Sequenz wie mit einem Puzzlestück um und überlegt sich, wie das Bild aussehen könnte, in das dieses Puzzlestück hineinpassen würde.

f. *Zusammenfassende Würdigung der Analyseergebnisse (Synthese bzw.*

Hypothesenbildung): Nach der Analyse einer Sequenz kann man sich überlegen, was nun folgen könnte. Damit sensibilisiert man sich noch mal für die Bedeutung der Sequenz. Das tatsächlich Folgende muss in seiner Passung zur vorhergehenden Sequenz gewürdigt werden: Wie passen die 1. und die 2. Sequenz zusammen? In welche Geschichte passen die beiden Sequenzen hinein? Welche plausiblen Kontexte sind für die 2. Sequenz alleine und im Zusammenhang mit der 1. Sequenz möglich? Was könnte nun folgen? 3. Sequenz: Was folgt tatsächlich? Welche plausiblen Kontexte sind für die 3. Sequenz alleine und im Zusammenhang mit der 1. und 2. möglich? Zeichnet sich eine Differenz von realem Kontext und „innerem“ Kontext ab, so dass sich eine individuierte Gestalt ergibt? (Zum Beispiel: Man weiß, dass der Text ein Interview mit einer Lehrkraft im Kindergarten über das Spezifische an ihrem Handeln ist. Doch die „innere“, im Text selbst erzählte „Geschichte“ würde eher zu einem Interview mit einer Kindertherapeutin passen.) Es erfolgt eine summarische Würdigung der Analysen in Bezug auf die Forschungsfrage, also eine Zusammenfassung, was sich aufsummiert hat in der Analyse. *Diese Würdigung erfolgt zum einen im Kleinen nach der Analyse jeder Sequenz, zumal wenn sich in der Zusammenschau mit den Analysen der vorhergehenden Analysen etwas zu verdichten scheint. Dies erfolgt noch einmal in grösserem Umfang am Ende der Untersuchung (Welche Thesen kann ich formulieren in Bezug auf die Forschungsfrage?). Wichtig: Dieser Schritt verlangt etwas Mut, „man lehnt sich aus dem Fenster“. Er wird darum gern umgangen, was aber nur zu einem fruchtlosen Zusammentragen von Detailbeobachtungen zum Text führt.*

g. *Falsifikationsstellen suchen*: Hat man eine Hypothese zu dem, was im Datenmaterial in Bezug auf die interessierende Forschungsfrage aufzufinden ist, dann kann man im Folgenden nach Stellen suchen, die der Hypothese zu widersprechen scheinen. Dies sind deshalb für die Analyse geeignete Stellen, weil sie dazu zwingen, die eigene Hypothese zu revidieren. Da man meistens nicht völlig daneben liegt, also ganz am Text vorbei analysiert hat, kann man so die eigene Hypothese ausdifferenzieren, sie „ausleuchten“.

4. Beispiele objektiv-hermeneutischer Fallrekonstruktionen an ERG-nahen Inhalten:

Gruschka, A. (2003): Ganymed in den Fängen der Didaktik. Pädagogische Korrespondenz, (31), 25-42.

Oevermann, U. (2007): Charismatisierung von Herrschaft und Geltungsquellen von Gerechtigkeit im Prooemium der Konstitutionen von Melfi (1231) des Kaisers Friedrich II. Eine objektiv hermeneutische Sequenzanalyse des Dokumentes. In: Fried, J.; Greber, G. (Hg). Kulturtransfer und Hofgesellschaft im Mittelalter. Wissenskultur am sizilianischen und kastilischen Hof im 13. Jahrhundert. München: Oldenbourg-Verlag, 43-98.

Twardella, J. (2012): Der Koran in der Schule: Studien zum islamischen Religionsunterricht (Vol. 11). BoD–Books on Demand.

Wernet, A. (2006): 2. Goethes Ganymed. In: Ders. Hermeneutik-Kasuistik-Fallverstehen. Eine Einführung (Vol. 24). Stuttgart: Kohlhammer, 134-154.

5. Grundlegende Literatur zur Methode

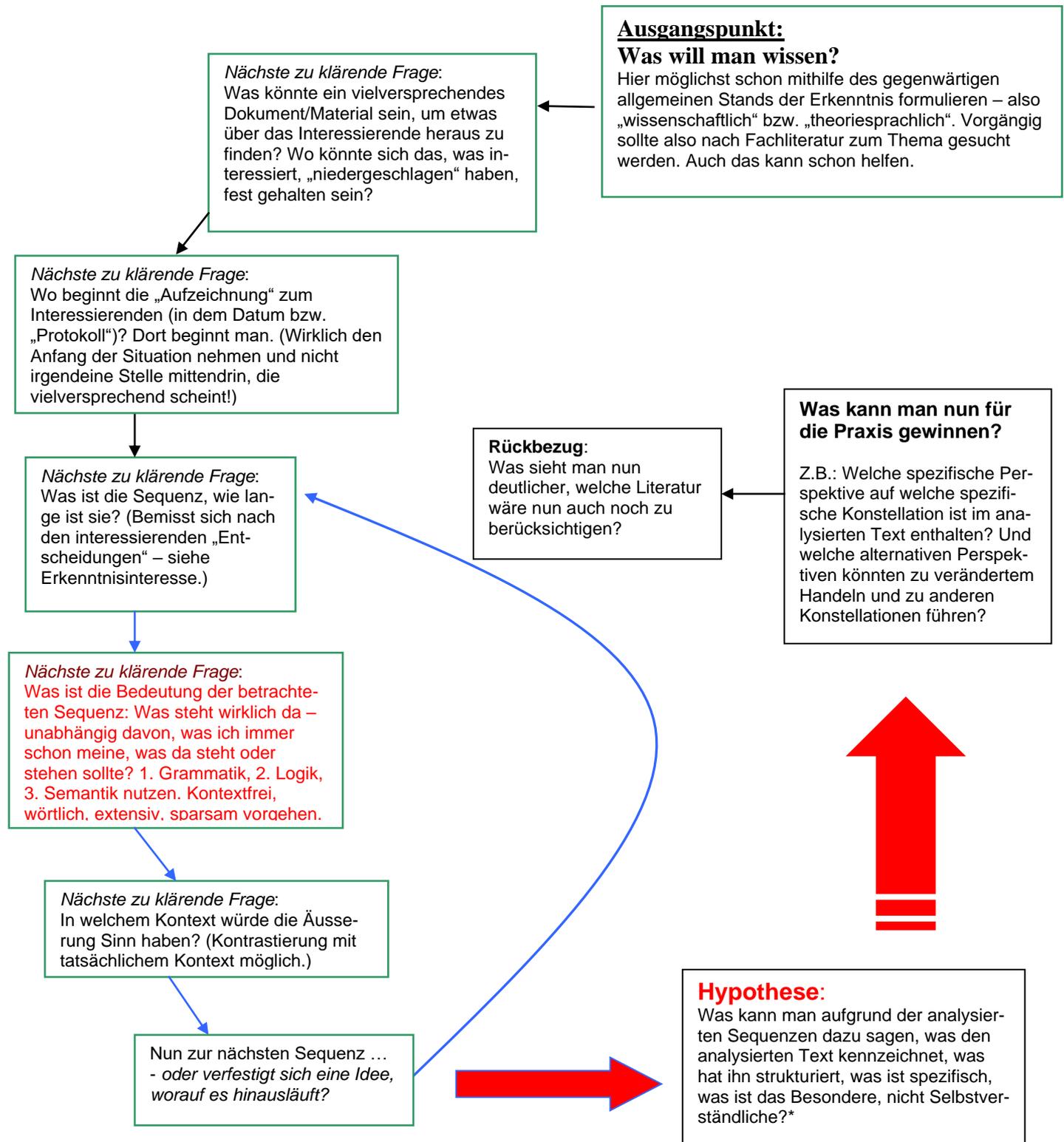
- Oevermann, U; Allert, T.; Konau, E. & Krambeck, J. (1979): Die Methodologie einer „objektiven Hermeneutik“ und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften. In: Soeffner, H.-G. (Hg.). Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften. Stuttgart: Metzler, 352-434.
- Oevermann, U. (1983): Zur Sache. Die Bedeutung von Adornos methodologischem Selbstverständnis für die Begründung einer materialen soziologischen Strukturanalyse. In: Friedeburg, L.v., Habermas, J. (Hg.). Adorno-Konferenz 1983. Frankfurt. a M.: Suhrkamp, 234-289
- Wernet, A.: "Mein erstes Zeugnis". Zur Methode der Objektiven Hermeneutik und ihrer Bedeutung für die Rekonstruktion pädagogischer Handlungsprobleme. In: http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/wpcontent/uploads/2010/07/wernet_objektive_hermeneutik.pdf, 10.07.2011
- Wernet, Andreas (2009): Einführung in die Interpretationstechnik der objektiven Hermeneutik. Wiesbaden: VS.
- Wernet, A. (2002): Die Kunst des Deutens und das Deuten der Kunst. Objektive Hermeneutik als Methode der Lehrerbildung. *Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 2(4), 60-68. (abgelegt auf E_Portal KfUE-ERG)

Vereine bzw. Plattformen, die sich bemühen, Objektive Hermeneutik für Lehre und Forschung an Schulen und Universitäten fruchtbar zu machen bzw. in denen ausgeprägt mit Objektiver Hermeneutik gearbeitet wird:

- Arbeitsgemeinschaft Objektive Hermeneutik e. V. www.agoh.de
- Arbeitsgemeinschaft Kasuistik in der Lehrer_innenbildung. www.ag-kasuistik.de
- Beispiele von Unterricht und Unterrichtsanalysen: www.fallarchiv.uni-kassel.de/

(n. Seite: Visualisierung)

Sequentielle Textanalyse bei Anliegen aus der Praxis: Visualisierung zum Ablauf der Analyse (Claudia Scheid, Universität Innsbruck 2020)



* In einer reinen Forschungsperspektive würde man nun nach „Falsifikationsstellen“ suchen bzw. schon vorher erst weiter analysieren, bis man eine auf der Grundlage der bestehenden (wissenschaftlichen) Erkenntnisse hinreichend differenzierte Fallstrukturhypothese hat, die dem bestehenden Wissen etwas Neues hinzuzufügen vermag. Schaut man sich Texte an, um eine andere, neue Perspektive zu finden, kann man jede „Irritation“ schon nutzen.